

"Da Lait, da Lait, de Bäätglook lait!" - Bald klappert es wieder nach altem Osterbrauch

(Waldrach) An Ostern ziehen wieder viele Kinder lauttönend durch die Orte. Die Klappergeschwister Sophia und Mathis Krämer treffen auf Rudolf Lauterbach, einen älteren Mann, der schon vor vielen Jahren in Waldrach geklappert hat. Er erzählt, wie der Brauch früher war.



Rudolf Lauterbach und die Geschwister Sophia und Mathis Krämer ersetzen mit ihren Rufen und Rappeln die Glocken der St. Laurentiuskirche in Waldrach. TV-Fotos (2): Silke Jessen
Foto: Silke Jessen (sj) ("TV-Upload Jessen")

Waldrach. 1960: Als Rudolf Lauterbach zehn Jahre alt und Kommunionkind war, durfte er zum ersten Mal in Waldrach mit einer Rappel durchs Dorf ziehen. Damals gab es nur einen Rappeltrupp, und der musste dreimal täglich auf Dorftour gehen, erzählt er. Das dauerte jeweils eine Stunde. "Waldrach war ja noch viel kleiner als heute", sagt Rudolf Lauerbach. "Und als dann im nächsten Jahr der neue Pastor Lenz kam, da durften die Kommunionkinder nicht mehr rappeln, sondern nur noch die Jungen, die Messdiener waren." Ungläubig schaut der neun Jahre alte Mathis den älteren Mann an und fragt: "Durften denn früher nur Kommunionkinder oder Messdiener zum Rappeln

gehen?"

"Ja, so war es: Bis 1994 durften nur die Messdiener gehen", klärt Lauterbach die beiden Geschwister auf. Die sechs Jahre alte Sophia, die sichtbar Freude an lauten Tönen hat, schaut Rudolf Lauterbach verwirrt an und fragt: "Wollten die Mädchen denn früher nicht mitgehen und Krach machen?" "Doch", sagt Lauterbach, "das wollten die Mädchen gewiss auch, aber sie durften nicht! Erst ab 1995 durften Mädchen Messdienerinnen in der katholischen Kirche werden und somit auch am Osterrappeln teilnehmen."

Acht bis zehn Rappeltrupps

Und als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates weiß Lauterbach, dass seit 2005 alle Kinder und Jugendlichen mitmachen dürfen, selbst wenn sie evangelisch sind. Übrigens erhalten heute mehr Mädchen als Jungen diesen alten, katholischen Brauch am Leben. Es sind Kindergarten- und Kommunionkinder, Messdiener und Jugendliche im Alter zwischen vier und 15 Jahren.

Aber wie sieht so ein Rappeltag aus? Die jungen Spezialisten Sophia und Mathis erzählen: "Wir müssen schon ganz früh am Karfreitag aufstehen. Uns macht das aber nichts aus. Wir ziehen in acht bis zehn Rappeltrupps los." Zu jeder Gruppe gehören vier bis acht Kinder. In aller Herrgottsfrühe starten die Kinder dann: Morgens um 6 Uhr und abends um 18 Uhr rufen sie auf Waldracher Platt ganz laut: "Da Lait, da lait, de Bäätglock lait!" Sie drehen viermal die Kurbel an der hölzernen Rappel, was ein sehr lautes Geklappere erzeugt. Dann gehen sie drei Schritte vor. Zum Schluss beginnt es wieder von vorne. Ein Gang durch den Ort dauert ungefähr 40 bis 60 Minuten. Karfreitag Mittags um 12 Uhr auf der zweiten Tour rufen die Kinder: "Mittdaach, Böhnekraach, iwamoa ass Ösdadaach!" Übrigens: In Waldrach habe sich noch keiner über den Krach des Geklapperes um 6 Uhr beschwert, in anderen Gemeinden, so weiß es Lauterbach, sehr wohl.

Aber an was sollen die Katholiken durch das Osterrappeln erinnert werden? Mathis fällt es nicht sofort ein, aber dann hilft ihm seine Mutter, Petra Krämer, auf die Sprünge. Sie ist eine von drei Müttern in Waldrach, die das Rappeln organisieren. "Sie sollen an das Beten erinnert werden", platzt es doch noch aus ihm heraus. Gläubige Menschen sollen den "Engel des Herrn", das Angelusgebet, nicht vergessen. An normalen Tagen werden sie durch das Angelusläuten daran erinnert. Da aber während der Zeit der Grabesruhe Jesu die Glocken stumm sind, übernehmen die Rappelkinder diese Aufgabe.

Sechs solcher Touren machen die Trupps an beiden Kartagen. Am Ostersamstag klingeln sie an den Haustüren, um ihren Rappelohn einzufordern. Sie klingeln an allen Haustüren, auch an denen von Andersgläubigen. Sie rufen laut im Chor: "Da Lait, da Lait, nou heat gut zu, moa ass et remm mat da Grabesruh, mia wünschen äich vill Glick ant Hous, Geld Schogelaad oder Aia rous."

Berge von Süßigkeiten und Eiern, eine ganze Kofferraumladung, kommen zusammen, erzählt Petra Krämer. Da fällt es den Rappelmädchen und -buben nicht schwer, einen Teil ihrer Beute der Trierer Tafel zu stiften. Das Geld, so erzählt Lauterbach, fließe in die Waldracher Jugendarbeit. Zwischen 1000 und 1300 Euro kämen jedes Jahr zusammen. In die eigene Hosentasche der Kinder fließen pro Rappelgang zwei Euro. "Zehn Euro habe ich im vergangenen Jahr eingenommen", sagt Mathis geschäftstüchtig.

Im nächsten Jahr wird Lauterbachs Enkelin, die fünfjährige Johanna, vom Opa ins Rappeln eingewiesen und zum ersten Mal mit auf Tour gehen. Dann stellen die Lauterbachs fünf Generationen Osterrappler in Folge: Opa Laurentius, Vater Josef, Rudolf, seine beiden Söhne Christoph und Sebastian und schließlich die Enkelin Johanna. Dank der Lauterbachs und vieler anderer Familien wird der seit dem 15. Jahrhundert in Deutschland bekannte Brauch in Waldrach weitergelebt.

Extra

Mit den Rufen und dem Geklappere der Rappeln ersetzen die Kinder an den Kartagen die vier großen Glocken der Waldracher St. Laurentiuskirche. Dem Brauch nach schweigen die Glocken an den Kartagen. Nach einer volkstümlichen Überlieferung fliegen sie nach dem Glorialied der Gründonnerstagsmesse nach Rom und kehren erst in der Osternacht zurück. sj